

Die liberale Partei in Oesterreich erblickt in der Konstituierung der „Agrarpartei“ wölf keine Gefahr für den Liberalismus; die neue Partei wird gleich ihrem Vorgänger einige politische Narrabende arrangieren, jedoch es ist immerhin räthlich, daß die Verfassungspartei die Gründung der neuen Partei mit wachsamen Augen verfolge. Oesterreichs verfassungsmäßige Zustände ersfreuen sich noch immer nicht solch fester Constitution, daß nicht ein gewaltfamer Stoß doch einigen Schaden bringen könnte. Oesterreichs Verfassungsfreunde müssen sich gegen reactionäre Angriffe rüsten, müssen der tausendköpfigen Schlange der Reaction den Kopf zertreten.

Oesterreich feiert in der Verfassung das Fest seiner Auferstehung. Wachen wir, daß die Reaction nie ein gleiches Fest in Oesterreich begehe. Der heilige Geist wurde in den katholisch-politischen Casinos und Vereinen unzählige Male angerufen. Die Erfahrung lehrte, daß der heilige Geist auch unerbittlich sein könne; wir hatten nemlich noch keine Gelegenheit zu erfahren, daß die angerufene dritte Gottheit das Füllhorn ihrer Gnaden über die Häupter der Feudalen, Nationalen, Clericalen und Föderalisten ausgeschüttet hat; aus den katholisch-politischen Versammlungen ging noch keine einzige originelle, schöpferische, Oesterreich beglückende Idee hervor. Auch in den Versammlungen der neuen Partei dürfte für Oesterreich kein Heil erwachsen; jedoch Pflicht der Verfassungsfreunde ist es, die herrliche Saat des Weizens — die Verfassung — von allem Unkraut, welches die feudale, nationale und Clericale Partei in Oesterreich ausstreut, rein zu halten.

Politische Rundschau.

Laibach, 1. September.

Juland. Der Minister des Neufatern, Graf Andrássy ist infolge Berufung des Kaisers am 30. d. M. mit mehreren Ministerialbeamten in Bistrița eingetroffen, um am Rasttage der Manöver dem Kaiser Vortrag zu erstatte.

Nach Rückkehr des Ministers Freiherrn von Lassar wird, wie die „Presse“ erfährt, die Ministerratsitzung statfinden, in welcher die Festsetzung des Zeitpunktes für die Wiedereinberufung des Parlamentes erfolgen soll. Gegenwärtig ist der 28. September — derselbe Tag, an welchem auch der ungarische Reichstag zusammenentreten wird — für die Wiederaufnahme der Reichsrathsverhandlungen in Aussicht genommen. Sollte der Ministerrath einen andern Termin bestimmen, so dürfte dieser jedenfalls auf einen früheren Tag als auf den genannten fallen.

Ausland. Nach einer Meldung der „Börsenzeitung“ hat die deutsche Reichsregierung be-

schlossen, im Reichstage ein Gesetz einzubringen, wodurch die Aufhebung der Eisenzölle um zwei Jahre verschoben wird.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ ist zur Erklärung ermächtigt, daß die Meldung der Blätter, Feldmarschall Graf Mollique habe Abdul Kerim Pascha zu seinem Feldzugsplan beglückwünscht, lediglich auf einer Erfindung beruhe.

Die österreichische Regierung hat mit dem Rotjischfeld-Consortium ein Vorzugsgebot auf Grund der Goldrente abgeschlossen. Dem Consoritum wird die Option auf das Anlehen gewährt.

Über die Mediation äußert sich der „Moniteur“ dahin, daß man auf eine baldige Beendigung des türkisch-serbischen Krieges hoffen dürfe; es steht fest, daß die Mächte über den zu befolgenden Weg einig seien und daß die Türkei eine versöhnlichere Stimmung an den Tag lege, als man erwartet habe. Die erste Frage, welche gelöst werden müsse, sei die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten. Dies geschehen, würden die Friedensbedingungen zu erörtern und vor der Türkei ernste Bürgschaften für die Ausführung der zugunsten der Christen durch mehrere Erlasse des Sultans versprochenen Reformen zu verlangen sein. Auf diesen letzten Punkt würden die Mächte in ihrer Eigenschaft als Garantimächte ganz besonderen Nachdruck legen müssen. Die Mächte befänden sich, bestem Vornehmen nach, in vollkommener Übereinstimmung darüber, daß dies für ganz Europa eine gebieterische Pflicht sei.

Über die Friedensaussichten schreibt der „Istok“: „Es ist war, Serbien hat einen Frieden nachgesucht, aber keinen solchen Frieden, wie ihn einige Blätter meinen. Serbien hat nur den Frieden mit Abtreten von Besnien und Altserbien gemeint. Die Säuberung des serbischen Bodens von den Türken ist ein Factum, welches Serbien in die Lage versetzt, noch günstigere Friedensbedingungen zu stellen. Will die Pforte in die Abtretung dieser Länder nicht einwilligen, so werden wir sie erobern. Wir haben nicht zu dem Zwecke den Krieg erklärt, um uns freiwillig in das Grab zu legen. Wir würden einen Selbstmord begehen, wenn wir uns in einen solchen Frieden einließen, aus dem unser Feind Vorteile ziehen könnte. Kleine, winzige Geister können keine großen Thaten ausführen. Die Türkei muß zugrunde gehen! Der Prophet sammt seiner grünen Fahne kann sie nicht retten. Nur unsere Muthlosigkeit könnte ihr noch das Leben auf kurze Zeit verlängern. Wer denkt aber daran, wer könnte jetzt einen Frieden schließen, der gegen uns gerichtet wäre? Die im Freiheitskampfe rühmlich gefallenen Krieger würden aus ihren Gräbern auftreten und uns ein seiges Ge-

schloß heigen, das mit ihrem vergossenen Blute ein frivoles Spiel getrieben habe.“

Dem „Moniteur Universel“ wird aus Konstantinopel mitgetheilt, daß die Absezung Murade V. und die Erhebung seines Bruders Abdul Hamid auf den türkischen Thron nahe bevorstehend sei.

Die hohe Pforte bereitet eine Art Memorandum vor, in welchem sie die Motive auseinandersezten wird, wegen welcher sie den größten Theil der kretischen Forderungen verwerfen mußte. Dieses Memorandum, welches binnen kurzem veröffentlicht werden wird, ist von Kadri Bey unterzeichnet, der lebhaft als kaiserlicher Commissär nach Candia entsendet wurde, und wurde vom Justizminister Khalil Cherif Pascha unter Mitwirkung einiger anderer Minister ausgearbeitet.

Die türkische Regierung veröffentlicht eine Broschüre nach der andern, um in Europa den mißlichen Eindruck der Greuelthäten in Bulgarien abzuschwächen. Mittlerweile sind neue Fortschritte zu verzeichnen, welche die Sache noch schwieriger gestalten.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Zahl der in den letzten Kämpfen Verwundeten soll 8000 übersteigen, und sollen dieselben kaum mehr untergebracht werden können.

In den ersten Tagen vorigen Monates begaben sich 23 russische Offiziere und 17 Unteroffiziere aus Kijeff nach Serbien. Jeder hatte 200 Rubel zur Bezahlung der Reisekosten erhalten und alle trugen die serbische Uniform. Vor ihrer Abreise wurde in der Sophien-Kathedrale ein Gebet um glücklichen Erfolg der Reise abgehalten; dann bestiegen die Freiwilligen den Zug, um im Begleitung mehrerer barmherzigen Schwestern, größtentheils noch ganz junger Mädchen, dem Ziele ihrer Reise zu zutreilen.

Djeladdin Pascha ist mit sechs Bataillonen und mehreren Geschützen von Sialac in Trebinje eingetroffen. Verlässlichen Nachrichten zufolge beschießen die Montenegriner unter Führung des Schwiegersohns des Fürsten Bilek, wohin Moutchitar Pascha von Trebinje zum Entsatz ausrücken soll.

Nachrichten aus Cattaro melden, daß bei Podgorica seit 28. d. M. eine Schlacht engagiert sei. Nach authentischen Nachrichten von Nišch haben die türkischen Truppen bei Alexinac bisher eine Reihe ununterbrochener Erfolge gehabt. Die Armee von Nišch, welche von Krnjačevac dort eingetroffen ist, hat nacheinander die verschiedenen um diese Stadt errichteten Verschanzungen genommen und selbst eine Kanone den Serben abgenommen. Die beträchtlichen auf diesen Punkten zusammengezogenen feindlichen Streitkräfte wurden auf die

Wit diesen Worten lehrte er, ohne dem Arzt weitere Aufmerksamkeit zu schenken, in das Gesellschaftszimmer zurück, wo der Freiherr sich befand. Innerlich doch erfreut, das peinliche Gespräch beendet zu sehen und den spöttischen Bemerkungen des Barons so leichten Raufs entkommen zu sein, folgte ihm der Greis, äußerlich seine stolze Ruhe bewahrend. Im Gesellschaftszimmer sah er sich auf das herzlichste von Asseburg begrüßt. Obgleich der Unterschied des Alters eine hohe Schranke zwischen ihnen aufgebaut hatte, so fühlten sich doch beide unwiderrücklich zu einander hingezogen. Walter hatte den kühnen, edlen Sinn des Jünglings schon früher kennen und schätzen gelernt, und Rudolf empfand eine Hochachtung für den Greis, welche an Verehrung grenzte. Er äußerte dieselbe, indem er die Hand des Arztes freundschaftlich drückte und ihm einen Platz neben sich auf dem Divan einräumte. Der Greis war indessen viel zu sehr von dem Gedanken an die nahe bevorstehende Begegnung seines Schützling mit Waldheim in Anspruch genommen, um die liebenswürdige Hingabe des Jünglings zu bemerken. Er beschränkte sich darauf, ein oberflächliches Gespräch mit ihm anzuknüpfen, um den Baron im Auge behalten und Vorlehrun-

gen treffen zu können, falls dieser das Mädchen wiedererkennen sollte.

Nach und nach füllte sich das Zimmer mit Gästen, unter denen das weibliche Geschlecht am meisten vertreten war. Wie damals, als Luise zum erstenmal das Haus der Generalin betreten hatte, gaben auch heute Fräulein von Witzleben und Frau von Lendorf den Ton der Unterhaltung an, welche sich natürlich um Stadtneuigkeiten, Mode-Angelegenheiten und dergleichen wichtige Dinge drehte. Eine Zeitlang war Rudolf von Asseburg der Gegenstand des Gesprächs, und sein Verhältnis zu Frau von Erbach lieferete den losen Zungen der Klatschschwestern reichen Stoff zu verleumderischen Erfindungen. Die unerwartete Ankunft des Räthes Vesel reichte den Jüngling vor einem Autodafé in bester Form, obwohl der Gefährte, in ein Gespräch mit Walter vertieft, bisher nicht im entferntesten daran gedacht, daß die hochhafte Bemerkungen und das spöttische Lachen im gegolten hatten. Vesel war, wie immer, wenn er in Gesellschaften erschien, mit neuen, pikanten Historien beladen, welche nahe an die Grenze scandalösen Geschwätzes streiften. Er war kaum in die Mitte des Damenkreises gelangt, als er auch schon begann, die an ihn gerichteten Fragen mit

einer zuvorkommenden Behaglichkeit zu beantworten. Von diesem Augenblick an war er die Seele der Unterhaltung und blieb es, bis Frau von Simmern in das Gemach trat.

„Ah, endlich, wir glaubten schon auf das Vergnügen verzichten zu müssen, Sie heute zu sehen,“ erklärte es in dem Kreise der Damen.

Walter hatte sich bei dem Eintreten der Generalin erhoben. Er fühlte, daß die Katastrophe näher rückte; es war ihm zu Muth, wie einem Feldherrn vor der Schlacht, aber er bestärkte männlich die in ihm aufsteigende bange Ahnung und schritt der Eintretenden entgegen, um den ersten Angriff gegen seinen Schützling, welcher, wie er befürchtete, im nächsten Augenblick schon erfolgen würde, abwenden zu können.

Frau von Simmern ließ ihre Augen durch das Gemach gleiten.

„Verzeihung,“ sagte sie in scharfem Tone, „ich hatte meiner Gesellschaftssterin befohlen, Sie an meiner Statt zu empfangen, aber wie ich zu meinem Erstaunen bemerkte, hat man die dehors gänzlich außer Auge gesetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

eigentlichen großen Befestigungen von Alexina zurückgeworfen, wohin dieselben flüchteten. Die türkische Armee befindet sich vor diesen Fortificationen und hat Maßnahmen getroffen, um sich derselben zu bemächtigen. Außerdem hat die Division Ali Sabat Pasha, welche Alexina von der Moravaseite angreift, nach und nach alle befestigten Positionen der Serben genommen und so seine Verbindung mit der Armee von Niš erleichtert.

Zur Tagesgeschichte.

— Zu den Manövern der österr. Armee bemerkt die „Wehrzeitung“: „Es erscheint immer noch möglich, daß diesem Schenktiebold ein wirklicher Krieg folge, wenn auch voraußichtlich nicht vor dem nächsten Frühjahr. Die Atmosphäre im Orient ist mit zu viel Elektricität gesättigt, als daß nicht trog aller Bemühungen, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, Funken über die Grenzen des ottomanischen Reiches hinauspringen und den Continent in Flammen setzen sollten. Die gegenwärtigen Manöver werden aber hoffentlich den zeitgemäßen unbefriedbaren Beweis liefern, daß unser Heer, Dank seiner durchgeföhrten Reorganisation, wieder allen übrigen ebenbürtig gegenüberzutreten imstande ist, und, wie gesagt, lange wird kaum die Gelegenheit auf sich warten lassen, daß es seine Schlagfertigkeit von neuem glänzend behätige.“

— Vom Juristentage. Am 30. v. M. fand die zweite Plenarsitzung des Juristentages statt. Die Sectionsreferenten trugen die Beschlüsse vor. Gneist referierte über den Entwurf der Strafprozeß-Ordnung. In die ständige Deputation wurden aus Österreich Dr. Rechbauer, Dr. Jaques und Dr. Leßing gewählt. Gneist hielt die Schlusrede. Bei dem Festbankett tostete Gneist auf den Kaiser von Österreich, Nutzner auf den deutschen Kaiser, Lambeck auf den Juristentag, Köstlin auf die Stadt Salzburg und Dr. Jaques auf die Allianz zwischen Deutschland und Österreich.

— Die österreichischen Sparkassen. Die „Pol. Corr.“ referiert in ihrem finanziellen Bulletin, daß in den letzten Tagen einige größere Posten Rente für Rechnung diverser Sparkassen aus dem Markte genommen worden sein sollen, da es diese nicht länger in ihrer Convenienz fanden, die Einlagen in Salinenchein zu fructifizieren. Diese Nachricht verdient, so schreibt die „Presse“, ernste Beachtung, weil sie den Beginn eines Verfahrens signalisiert, welches, weiter fortgesetzt, eine große Bedeutung erlangen kann. Wir haben schon oft darauf hingewiesen, daß unsere Sparkassen den Beruf hätten, das träge Kapital von sich abzuweisen und es zu zwingen, entweder sich der produktiven Thätigkeit zuzuwenden, oder aber die süßere und ruhige Anlage bei den Staatspapieren zu suchen. Ein solches Vorgehen wird auch anderwärts folgt, und sei nur auf das Beispiel der belgischen Sparkassen hingewiesen, welche verpflichtet sind, bei jedem Einlagenkonto jenen Betrag, welcher über 5000 Francs hinausgeht, auf Rechnung und Gefahr des Einlegers in Rente anzulegen. Bei uns haben freilich die Sparkassen eine ziemlich exceptionelle Stellung und sie leisten dem Verlehr nach mancher Seite hin sehr wichtige Dienste. Allein sie bewilligen im allgemeinen einen zu hohen Binsch für Einlagen, und diese Eigenthümlichkeit hat ihnen gerade in den letzten Jahren viele Kapitalien zugeführt, die auf eine andere Placirungsart hingewiesen werden sollten. Den Sparkassen erwuchsen aus diesem starken Geldzufuhr mannigfache Verlegenheiten, die auch heute noch andauern. Wenn nun die Sparkassen hente an die Erwerbung von Rente geben, so möchten wir nur wünschen, daß damit der Anstoß zu einer systematischen Reform gegeben sei.“

— Vom Wagnertheater in Bayreuth. Bei dem am 30. v. M. erfolgten Schluß der Festspiele war das Theater gedrängt voll. Nach tumultuarischem Jubel erschien Wagner und ward mit einem Blumenregen überschüttet. Er sagte: „Die Festspiele sind zu Ende. Ob sie wohl wiederkehren werden? Ich war so läufig, sie Festspiele zu nennen. Es war nur ein Versuch, und Ihr Beifall sagt mir, daß er gelungen. Zum Versuch gehört Muth, der Erfolg ist Sache des Glücks. Das Werk wurde lange vorbereitet und ist nun zum Ruhme des Königs vollendet; er ist Mitbegründer des Werkes.“ Nach diesen Worten erhob sich der Vorhang und sämtliche Künstler erschienen auf der Bühne versammelt. Wagner dankte allen Mitwirkenden mit begeisterten und herzlichen Worten: Er sagte unter andern: „Euch allen ver-

danke ich das Gelingen.“ König Ludwig war anwesend. Das Theatergebäude war bengalisch beleuchtet.

Volat- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Kaiserin Elisabeth) traf mit Erzherzogin Valerie gestern um 10 Uhr 12 Min. vormittags mittels Hof-Separatages in der Station Miramare ein. Der Zug ist infolge des zwischen Marburg und Steinbeck niedergangenen Gewitters eine Verspätung. Die allerhöchsten Herrschaften nahmen in der Station Nalek das Frühstück ein. Im Gefolge der Majestät befanden sich Obersthofmeister Freiherr v. Nopcsa, Freifrau v. Nopcsa, die Hofdamen, Herzle und schließlich die Dienerschaft. Den Zug begleitete der Director der Südbahn, R. v. Schiller und der L. L. Hofreisen-Director R. v. Kaudy. Beide begleiteten den Hof-Separatag. Ihre Majestät und die kleine Erzherzogin wurden vom Schloßverwalter Baron Plumb, Hofgärtner Vogel, Militär-Stationencommandanten R. v. Görg und Generalstabs-Chef Altori begrüßt. Der Bahnhof in Miramare war mit feiner Pracht und exquisitem Geschmack decoriert, das Stationsgebäude gleich einem Garten, besonders schön war die Treppe bergerichtet. Über Wunsch der Kaiserin hatte jeder Empfang und jede Auswartung zu untersteiben, weshalb die Spiken der Civil- und Kommunalbehörden aus Triest zum Empfang nicht erschienen. Aus allen umliegenden Ortschaften eilten Landbewohner herbei, um die Kaiserin zu sehen. Ihre Majestät erfreut sich bestens Wohlbens, sieht blühend und reizend aus. Im Schloß zu Miramare halten Abtheilungen der Hofburgwache und des Infanterie-Regiments Kühn Wache.

— (Witterung.) Unsere Hoffnung auf Eintritt einer schönen Witterung wurde gestern abends zu — Wasser; der Regen fiel in der heutigen Nacht in Strömen nieder, das Seegebiet in Birkniß steht wieder im vollen Wasser; auch der Laibacher Moorgrund ist übersulut und jede Aussicht auf eine Korn-, Frucht-, Kartoffel-, Rüben-, Kraut- und Grummeternte wurde getrübt.

— (Professor Rappelsteti) legte gestern in der sechsten Abendstunde im Café Casino eine gelungene Probe seiner Meisterschaft ab. Der berühmte, dem Café Marqueur jedoch unbekannte Gast verlangte eine Tasse schwarzen Kaffee; der Marqueur servierte dieselbe, der Kaffee verwandelte sich in — Chocolade; der Marqueur brachte eine zweite Tasse Kaffee, anstatt Kaffee befand sich — Eßig in der Schale; der Marqueur brachte eine dritte Schale, anstatt Kaffee stob — Bier in die Schale. Dieses kleine Experiment erzeugte im Kreise der anwesenden Gäste verblüffende Überraschung und Heiterkeit. Dr. Rappelsteti gibt morgen und übermorgen im landschaftlichen Theater große Vorstellungen.

— (Personalnachrichten.) Der Reservecommandant des Infanterieregiments Erzherzog Franz Karl Nr. 52, Obersgt. Karl Polz, wurde zum Regimentocommandanten derselbst ernannt; desgleichen der Major Eduard Pessiak des Geniestabes, dermalen zweiter Stabsoffizier bei der Geniedirection zu Krakau, zum Militär-Baudirector in Preßburg. — Der absolvierte Höglung des vierten Jahrganges der wiener-neustädtler Militärakademie Eugen Suter wurde als Lieutenant zum Infanterieregimente Fr. B. Ludwig Großherzog von Bremen Nr. 50 eingetheilet.

— (Aus dem Gerichtssale.) Bei dem hierigen Landesgerichte fand gestern die Hauptverhandlung über die Anklage gegen den Schulherrn Anton Osimel aus Dobrova wegen schwerer körperlicher Verlehung eines Schulkindes statt. Advokat Dr. Rosché vertheidigte den Angeklagten. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei.

— (Die Volksschule in Thürnembl.) wurde im abgelaufenen Schuljahre von 472 Schülern (272 Knaben und 200 Mädchen) besucht; an derselben waren 6 Lehrkräfte thätig.

— (Für die Feuerwehr.) Die Commandantschaft der freiwilligen Feuerwehr in Klagenfurt richtete ein Schreiben an den dortigen Gemeinderath des Inthaltes, daß Feuerwehrhauptmann Bergitsch soeben eine Broschüre veröffentlicht hat, unter dem Titel: „Übungsvorschriften für die kärntner Verbandsfeuerwehren“, welche als praktischer Leitfaden für die Feuerwehrmänner gelten wird. Der Klagenfurter Gemeinderath beschloß, 300 Exemplare dieser Broschüre zum Preise von 75 fl. anzukaufen und an die Feuerwehrmänner verteilen zu lassen. Die erwähnte Broschüre verdient auch in den Reihen unserer Feuerwehr volle

Beachtung, denn sie verfolgt den Zweck, die Ausbildung der Feuerwehren auf eine Stufe zu bringen, daß sie allen den großen Anforderungen entsprechen können, welche der schwere und gefährliche Dienst von ihnen verlangt, welchen sie als wacker Bürger und brave Menschen freiwillig auf sich genommen haben. Daß diese Ausbildung eine gleichartige sei, hat einen doppelten Zweck. Einerseits sind schon heute die Fälle nicht mehr selten, daß sich zwei oder mehrere Feuerwehren am selben Brandplatze treffen; diese Fälle müssen sich aber in dem Maße mehren, als neue Feuerwehren sich bilden und der Bahnhof verkehrt und vergrößert wird. So wie derselbe Grund, daß Gefahr der Menschheit, die Feuerwehren auf den Brandplatz treibt, so sollen sie dort auch in der Lage sein, durch gleiche Übungsvorschriften, gleiche Signale, gleiche Beweide, gleiche Auszeichnungen der Borgeleuten sich selbst gegenüber zu verstehen und zu unterstützen, wodurch der Erfolg viel gewisser ihren Anstrengungen gesichert ist, als bei der bedenkllichen Verwirrung, welche der Mangel einer Gleichheit in obigen Dingen mit sich bringen müßte.

— (Diebstahlversuch.) In Gonobig unternahmen in der Nacht zum 25. v. M. freche Diebe durch ein Fenster im Hause einen Einbruch in das dortige Steueramtslokal. Ermögligt wurde ihnen das Einflecken dadurch, daß der eiserne Fensterbalken an dieser Seite wahrscheinlich nicht gut verschlossen war. Sie brachen einen Eisenstab des Fenstergitters aus, stiegen in ein Kanzleizimmer und sprengten die Geldlade des Kassestisches, in welcher jedoch kein Geld sich befand. Von einem weiteren Bördingen in das Kassezimmer scheinen die Diebe abgeschreckt worden zu sein, denn sie verließen das Steueramtslokal, ohne irgend etwas mitgenommen zu haben.

— (Der Cäcilienverein) hält in Graz seine Generalversammlung ab; an derselben nehmen 428 Mitglieder, darunter 14 aus Kain, teil.

— (Bur. neuen Maß- und Gewichtsordnung.) Der Handelsminister richtete nachfolgenden Erlass an die politischen Länderestellen: „Aus Anlaß des vorigen Monats, daß in öffentlichen Verkaufsstätten ungeachteter Zollstäbe beansprucht und confisziert wurden, ist die Frage in Auseinandersetzung gebracht worden, ob nicht durch das Gesetz vom 23. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 16 vom Jahre 1872, womit eine neue Maß- und Gewichtsordnung festgestellt wird, nur der Gebrauch ungeachteter Maße und Gewichte im öffentlichen Verkehr unteragt, der Verkauf derselben aber gestattet sei. Nachdem in dieser Richtung tatsächlich verschiedene Ansichten herrschen, so finde ich zur Beseitigung der bestehenden Zweifel und zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorgehens im Einvernehmen mit dem L. L. Ministerium des Innern der L. L. Landesregierung folgendes zur Durchsetzung und entsprechenden Verfügung mitzutheilen: Durch das Gesetz vom 23. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 16 ex 1872, ist nur ein neues Maß- und Gewichtssystem eingeführt worden, und es sind die in dem Timmerungspatente vom 23. August 1777 und in den nachträglich zu demselben erlassenen Verordnungen enthaltenen Polizeivorschriften weder durch eine besondere Gesetzesbestimmung ausdrücklich aufgehoben worden, noch konnten dieselben auch, ohne Gefährdung des gesamten Allgemeindienstes und vieler anderer staat- und gemeindepolizeilichen Interessen, aufgehoben werden, ehe sie durch neue analoge Bestimmungen ersetzt worden wären. Da nun nach dem, dem Voraußgegangen zu folge noch in Gültigkeit stehenden Timmerungspatente vom Jahre 1777 die Wagen, Maße und Gewichte vor dem Verlaufe cimentiert werden müssen, so kann der Verkauf ungeachteter Maße und Gewichte nicht gestattet werden. Allerdings stellt es sich aber als wünschenswert heraus, daß die erwähnten noch in Gültigkeit stehenden älteren Verordnungen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Neuzeit einer Revision und Republicierung unterzogen werden, und sind die Verhandlungen hierüber bereits im Gange.“

— (Südbahn.) Die ungarischen Blätter beschäftigen sich in letzter Zeit sehr eifrig mit der Erwerbung des ungarischen Südbahnnetzes. „Pest Naplo“ ertheilt der ungarischen Regierung den Rath, lieber etwas länger zu warten, als sich mit einer „relativen Überzahlung“ zu überstürzen. Die Südbahn sieht es übrigens bereits in den Händen Ungarns. „Naplo“ will im Modus der Erwerbung analog Italien vorgehen. „Ungarn überläßt den Österreichern die Südbahn als rein österreichisches Unternehmen bezüglich der ungarischen Linien, welche Staatseigentum

hinden würden, wobei Ungarn der Österreichischen Gesellschaft, so wie Italien, bestimmt Zeit hindurch eine fixe jährliche Rente zahlen.“ In der Emission ungarischer Kreditpapiere überhaupt oder deren Übergabe an die Gesellschaft sieht „Naplo“ eine Vertheuerung des Kaufpreises und eine größere Belastung des Vertrags, als die Einnahmen der Bahn rechtfertigen könnten, „während die fixe Rente alsmaßig je einem kleineren Kapital entsprechen kann.“ Bezüglich des Kaufpreises will „Naplo“ weder die garantirte Einnahme, noch das investierte Kapital, noch das jetzige Rein-Einkommen als Basis der Berechnung gelten lassen. Als Basis soll vielmehr „eine allgemeine Schätzung, welcher die wirklichen Kosten der Investierung“ und die „allerdings etwas niedriger zu beziffernden Netto-Einkommen der Bahn zur Grundlage dienen, gelten“. Zugleich calculiert das Blatt, daß Ungarn, sowie Italien, welches bereits nach abgeschlossenem Verein mit der Südbahn 12 Millionen Lire herunterhandeln könnte, vom Kaufpreise ebenfalls Erleichterung werde abzweien können.“ — Die „Morgenpost“ registriert die Stimme des ultramagyarischen Blattes, um wiederholt darauf aufmerksam zu machen, in welcher beinahe komischen Weise die Magyaren über fremdes Eigentum zu disponieren gedenken. Allerdings dürfte es nicht ganz so glatt absaufen, wie „Naplo“ sich die Annexion der Südbahn denkt. Zuerst müßte ja doch die Südbahngesellschaft gefragt werden, ob überhaupt und zu welchem Preise sie ihre in Ungarn liegenden Strecken verkaufen will. Doch sie dieses unter den von „Naplo“ beliebten Modalitäten gewiß nicht thun wird, davon können die Ungarn überzeugt sein. Um allerwenigsten aber dürfte sich die Gesellschaft mit durch gänzlich garantierten Kaufzinsen-Anuitäten begnügen. So naiv sind die Leiter der Südbahn durchaus nicht.

(Vergnigungszüge.) Der letzte Vergnügungszug nach Obertrain geht bei günstiger Witterung am Freitag den 8. September 1. Kl. um 6 Uhr 30 Minuten vom salbacher Südbahnhofe nach Radmannsdorf-Liesing ab. In der Erwähnung, als es der letzte Vergnügungszug ist, welcher heuer in unser schönes Obertrain abgeht; als die Fahrpreise wieder außerordentlich ermäßigt wurden — II. Fahrklasse 2 fl., III. Fahrklasse 1 fl. 20 kr., für Kinder überdies noch herabgesetzte Preise — und die Sommeraison in Bledes, Postisch, Jauerburg, Kronau u. s. w. ihren Abschluß finden wird; in der Erwähnung, als an diesem Tage zur Marienkirche auf der vorderen Seeinsel eine große Wallfahrt unternommen wird, dürfte die Theilnahme an dieser letzten Emission auf der Rudolfsbahn bei günstiger Witterung eine außerordentlich zahlreiche werden. — Donnerstag den 7. d. geht auch ein Vergnügungszug von Klogensfurt-Billach nach Triest ab. Die Fahrpreise sind außerst ermäßigt und betragen von Klogensfurt oder Billach nach Triest und retour in der 2. Klasse 14 fl., in der 3. Klasse 10 fl. Trotz dieser Billigkeit sind dieselben dennoch 14 Tage gültig, bedingen nur die Fahrt nach Triest via Marburg, Laibach u. s. w. Die Rückreise findet aber über Laibach-Tarvis (Kronprinz-Rudolfsbahn) statt, wodurch es den Theilnehmern dieser Fahrt ermöglicht ist, eine herrliche Rundreise zu machen.

Die Besteuerung der Genossenschaften.

Die Verhandlungen, welche zwischen der kaiserl. Finanz-Landesbehörde und dem bissigen gewerblichen Ausschiffungs-Vereine in Bezug auf Bemessung und Entrichtung der Einkommensteuer im Zuge stehen, geben uns Anloß, die Frage über die Besteuerung der Genossenschaften in folgendem Artikel näher zu beleuchten.

Die Genossenschaften im nachbarlichen Lande Kärnten überreichten der dortigen Landesregierung eine Petition, welcher wir nachstehende Stellen entnehmen:

„Vereine, die in strenger Verfolgung eines rein humanitären Grundsatzes der wechselseitigen Unterstützung ihrer Mitglieder nur im Verlehrte mit letzteren und jedem Geschäftsgewinne fern stehen, sind nicht in der Lage, sich vom Staat als Steuerobjekte behandeln zu lassen und ein den Grundsätzen der Billigkeit vollkommen fremder Gesichtspunkt ist es, welcher dieselben vor dem Steuer- und Gebührenrecht mit solchen Genossenschaften zusammenwirkt, deren Thätigkeit einen gemeinschaftlichen Erwerb oder Gewinn zum Ausgangspunkte hat.“

Die gesetzten Genossenschaften können also nicht anders, als sich er erwarten, daß der Staat im Interesse der

wirtschaftlichen Lage seiner Bevölkerung und im eigenen directen Interesse, nemlich dem der Kräftigung seiner Steuerträger, eine von diesen selbst nur zur Erhaltung ihrer Zahlungsfähigkeit ins Leben gerufene Einrichtung eher zum Gegenstande seiner Fürsorge als seiner Steuerträger machen werde.

Nun aber gilt es noch bis zu jenem Zeitpunkte, der die Creditgenossenschaften vor dem Steuer- und Gebührenrecht frei erklären soll, Angriffe gegen dieselben abzuwehren, welche dermalen noch ausgestattet mit gesetzlicher Autorität, imstande sind, sie in kürzester Zeit zugrunde zu richten und diese Angriffe sind es, denen gegenüber wir heute mit der Bitte um Schutz an Eure Excellenz uns wenden.

Seit einem halben Jahre stellen die Finanzbehörden unter Beifügung auf längst bestehende Gesetze und unter Androhung der Execution an die gesetzten Genossenschaften Anforderungen, welche zum Theile den genossenschaftlichen Verwaltungsbürgern einen Verlustwand an Arbeit, zum Theile den genossenschaftlichen Kassen empfindliche, ja sogar unerschwingliche materielle Opfer auferlegen.

(Schluß folgt.)

Für die Abbrandler in Voitsch
sind in der Buchhandlung v. Kleinmayer & Bamberg weiters eingegangen:

Von den Herren L. C. Luckmann, Handelsleute in Laibach, 100 fl.

Obige Buchhandlung ist auch noch weiters bereit, Beiträge entgegenzunehmen und dieselben an den öbl. Stadtmagistrat abzuliefern.

Witterung.

Laibach, 1. September.

Gestern abende stürmischer SW. bis Mitternacht andhaltend, sodann starke Regengüsse mit Blitz und Donner, heute Landregen, Ostwind, Schne in den Alpen. Wärme: morgens 7 Uhr + 10°, nachmittags 2 Uhr + 13° C. (1875 + 12°, 1874 + 23° C.) Barometer im Steigen, 732 03 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18°, um 08° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 49-15 mm. Regen.

Verstorbene.

Den 31. Augusti. Ursula Pederzai, gewesene Hausbesitzerin, 84 J., Karlsbädervorstadt Nr. 19, Lungentätzung mit Morbus.

Gedenktafel

Über die am 4. September 1876 stattfindenden
Vicitationen.

3. Flb., Elean'sche Real., Voitsch, LG. Laibach. — 3. Flb., Noe'sche Real., Bolson, LG. Littai. — 3. Flb., Pregel'sche Real., Ulje, LG. Littai. — 3. Flb., Preßopecsche Real., Sib. Geschw., LG. Littai. — 3. Flb., Muschiz'sche Real., Nasowitsch, LG. Stein. — 3. Flb., Hafner'sche Real., Labore, LG. Kainburg. — 2. Flb., Pader'sche Real., Laibach, LG. Laibach. — 2. Flb., Bresquar'sche Real., Laibach, LG. Laibach. — 2. Flb., Svetic'sche Real., Morautsch, LG. Egg. — 2. Flb., Murnil'sche Real., Bodverh., LG. Egg. — 1. Flb., Eudel'sche Real., Grafenbrunn, LG. Laibach.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.

Nach Wien Abf. 1 Uhr 7 Min. nachm. Postzug.
" 8 52 morgens Eilpostzug.
" 10 35 " vorm. Eilzug.
" 5 10 " früh gem. Zug.
" 2 58 " nachts Eilpostzug.
" 3 17 " nachm. Postzug.
" 6 12 " abends Eilzug.
" 9 50 " abends gem. Zug.

(Die Zugzeiten haben 4 Min., die Personenzüge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfsbahn.

Absahrt 3 Uhr 55 Minuten morgens.
" 10 40 " vormittags.
" 7 35 " abends.
Ankunft 2 35 " morgens.
" 7 45 " morgens.
" 6 " abends.

Telegramm.

Paris, 31. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel vom 31. d.: „Der Minister, an welchem die Großwürdenträger des Reiches Theilnahmen, hat Abdul Hamid anstelle Murads zum Sultan proclamiert.“

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme an dem uns getroffenen schwerlichen Verluste sagen wir hiermit allen unseren Freunden und Bekannten den tiefschätzigen Dank.

Laibach, 1. September 1876.

Josef Denari,
Amalie Denari.

Deffentlicher Dank.

Das gefertigte Gemeindeamt sieht sich angenehm verpflichtet, dem l. f. Gendarmerie-Postenführer in Brundorf Herrn Josef Martin für die außerordentliche und umsichtige Hilfeleistung bei dem am 24. August stattgefundenen Brande in Igglac hiermit den wärmsten Dank auszusprechen.

Gemeindeamt Igglac, den 31. August 1876.

Johann Gams,
Gemeindevorstand.

An Richard!

Morgen Dankes-Table d'hôte für ausgezeichnete Wachteln à la Schnepf. — Stunde bekannt. (466)

Die Vielen für Einen.

Vierkrenzer-Verein!

Samstag, 2. Sept., 1 Uhr, Table d'hôte. (467)

An Richard!

Erücke um Angabe der Adresse, wo die Wachteln-Schnepfen erhältlich.

Einer für Viele.

PILEPSIE

(Fallsucht) heißt briefflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (1) 59

Wiener Börse vom 31. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Sperr. Rente, öst. Pap.	66 70	66 80	Allg. öst. Bod.-Credit.	105-	105 50
dit. öst. öst. in Sib.	70 20	70 35	dit. in 33 J. . .	88 50	90-
dit. von 1854 . . .	107 50	11 8-	Nation. öst. W.	97 70	97 85
dit. von 1860, ganze	111 25	111 50	Ung. Bod.-Creditanst.	86 25	86 50
dit. von 1864 . . .	116 50	117-	Prämiensib. v. 1864 . . .	137-	137 50

Grundent.-Obl.	Geld	Ware	Prioritäts-Obl.	Geld	Ware
Siebenbürg.	73 75	74 25	franz. Josef's. Bahn .	94-	94 50
Ungars	74 75	75 25	Öst. Nordwestbahn .	86 60	86 25
			Siebenbürg. . .	61 50	62-
			Staatsbahn . . .	152 50	153 50
			St. Johann a. S. Pers. . .	93 0	93 90
			dit. Boni . . .	—	—

Action.	Geld	Ware	Lose.	Geld	Ware
Anglo.-Bank . . .	72 50	73--	Credit - Lose . . .	162-	162 50
Creditanstalt . . .	140 20	140 40	Rudolfs - Lose . . .	18 50	14-
Depositenbank . . .	—	—			
Economie-Institut . . .	658-	668-			
francs - Bank . . .	—	—			
Handelsbank . . .	—	—			
Nationalbank . . .	853--	854-			
Öst. Bankgesell. . .	—	—			
Union - Bank . . .	57 75	58-			
Berl. Febr. Bank . . .	83 25	83 75			
Alsb.-Bahn . . .	104 75	105-			
Karl. Ludwig-Bahn . . .	201 75	202-			
Rail. Litt.-Bahn . . .	160 75	161 25			
Rail. fr. Josef's . . .	133-	133 50			
Staatsbahn . . .	281 50	282-			
Südbahn . . .	75 25	75 50			

Münzen.	Geld	Ware
Rail. Münz-Ducaten . . .	5 88	5 90
20-Francs-Stücke . . .	8 65	9 66
Deutsche Reichsbank . . .	58 75	59 25
Silber . . .	101 25	101 50

Telegraphischer Cursbericht

am 1. September.

Papier-Rente 66 55 — Silber-Rente 70 20 — 1860er Staats-Anlehen 111 25. — Bankaktien 855. — Credit 141 40 — London 121 50. — Silber 101 60 — R. f. Milz. dukaten 5 88. — 20-Francs-Stücke 9 67. — 100 Reichsmark 56 40.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.